

Als
Der Wohl-Ehrenbeste/ Nahmhaffte und
Wohlweise

S L R R
Daniel Holtz /

S. Erb. Forstädtischen Gerichts der Stadt
Thorn wohlverdienter Besizer/

Nach ausgestandner Krankheit
Dis Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte/
Und darauff bey Volkreicher Versammlung
den IV. Sonntag p. Epiphan. Anno 1718.
In seine Ruhe-Kammer gebracht wurde /
Wolten

Ihre schuldige Freundschafts-Dienste
gegen den Seeligen/

Als auch gegen die betrübte Hinterlassnen
Ihre Aufrichtigkeit

In folgenden Trost-Zeilen
bezeigen

Innen Benandte:



S H D R N

Gedruckt bey Joh. Ludwig Nicolai E. E. Hochw. Raths und Gymnasii
Buchdrucker.

Hr Freunde/ die der Schmerck wie Fesseln einge-
schrencket

Die offtre Todes-Post fast gar getödtet hat /
Wer giebt euch solchen Trost und recht erwünschten
Rath/

Darinn ihr euer Leyd als in den Abgrund sencket ?

Gewiß/ wer eure Angst nicht obenhin betrachtet

Sieht/ daß der Wörter-Pracht von eitler Dichteren

Ein abzuleichter Trost und nicht zulänglich sey/

So neben dem Verlust auch werde hochgeachtet.

Wolan/ so sehet denn allein auff dessen Wille/

Der selbst die ganze Welt in seinen Händen trägt/

Der wenn es ihm beliebt auff seine Kinder schlägt/

Daß seine Absicht uns nicht unser Wille stille.

Ihr wißt/ daß dessen Macht Euch neulich hat betrübet/

Wenn er bald einen Freud von dannen gehen hieß/

Den Vater (süße Wort) Euch von der Seiten rieß

Auch sonst nach seinem Rath in manchem Creutz geübet.

Nicht anders stirbt der Freund/ den Eure Treu beweinet/

Thut er nun das/ was Gottes Allmacht ihm befiehlt ?

Noch überdas erlangt/ wohin sein Sinn gezielt.

So ist doch alles gut/ ja besser als ihrs meinet.

Werfft Euren blöden Sinn vor Gottes Weißheit nieder/

Erwartet in Gedult auff dessen Gnaden Blick /

Sein holdes Auge sieht am meisten dann zurück/

Wenn unser Auge thránt/ der Mund singt Klage-Lieder.

P. I.

Herr Lepner stirbt zu erst: Herr Blödorn folget
nach;

Herr Wolst will unverhofft auch diese Welt verlassen.

Was heist es grosser Gott? Ich seuffte: Ach! und Ach!

Wer weiß wer noch mehr folgt auff finstre Todes-Strassen/
Wohl

Wohl dem/ der stets bereit

Zu gehen aus der Zeit

Zur selgen Ewigkeit.

Ein ander mag den Ruhm/ den du mein Freund/ gehabt/
Nach Würden u. Verdienst mit Redner-Kunst beschreiben/
Weil Du mit Gottesfurcht und Redligkeit begabt/
So mögen sie allein bey dieser Grabschrift bleiben:

Herr H O E S E war wohl bereit

Zu gehen aus der Zeit

Zur selgen Ewigkeit.

Ach! hemme Trauer-Hauß der Thränen starcke Fluth/
Ergib dich in Gedult des höchsten Vaters Willen.

Dem Seeligen gefiel der Himmel gar zu gut/
Drum wolte seinen Wunsch Gott seeliglich erfüllen/
Und weil Er stets bereit /
So eylt Er aus der Zeit
Zur selgen Ewigkeit.

Und weil Er stets bereit /

So eylt Er aus der Zeit

Zur selgen Ewigkeit.

Mit mehr Betrübniß als Worten!

setzte dieses

G. P. Schulz/ D.

An die Blödornische Familie.

Denk/ Hochbetrübtet Haus/ wie geht der Tod die Reihe/
Der fast/ was männlich war/ in kurzem hingerafft.

Das Haupt ist kaum verscharrt/ die Glieder falln auff's neue;

Die Wurzel/ Stamm und Zweig verlihren alle Krafft.

Du hast die Thränen/ ob des edlen Vaters Leiche/
Von deinen Wangen noch nicht gänzlich abgewischt;

Und must schon wiedersehn/ daß auch Hr. Holst erbleibe/
So wird ein Myrthen Tranc dem andern untermischt.

Frau Wittwe/ die solch Weh am allermeisten drücket;
Die Mann und Vater hat in kurzer Zeit verlohren

Sie sey durch Gottes Krafft/ an beyder statt/ erquicket;
So daß im End ihr Herß werd als wie neu gebohren.

Ehr

Ihr Wanklein/ müßet ihr den liebsten Vater missen/
Der Himmel sorg für euch/ mehr als ein Vater kan/
Er laß die Seegens-Quell auff euren Scheitel fließen/
So wird die Kindt euch zu einer Rosen-Bahn.
Du/ Edles Brüder Paar/ vergiß auch dieses Leyden/
Für Bruder ist nicht tod/ er lebet ewig wol /
Was sterblich war ist hin/ die Seele schwebt in Freuden/
Die/ wennes Gott gefällt/ uns einsten werden soll.

Siea schmerzhliches Mitlenden zu bezengen/ und
die Leydtragende auffzurichten schrieb dieses

Joh. Arnd. P. P. Ord.

Ist nicht schon dieses Haus in Hon und Glor verhüllet?
Was hat der Menschen Feind doch immermehr im Sin?
Daß er nur einen Ort mit Schmerz/ mit Angst erfüllet?
Erst rieß er Freund/ jetzt mehr als Freund und Vater
hin.

Denck er etwa/ er woll ein Trauer Kleid erspahren
Und meinet/ Wertheste/ Sie sey schon eingerichtet/
Weil Sie erst neulich hat dergleichen Fall erfahren/
Ach nein! denn dieser Schmerz hat seines Gleichen nicht.
Die Liebe sehnt sich zwar nach dem/ was uns geböhren.
Doch ist ihr starcker Trieb nach Gottts wahrem Wort
Wiel größer gegen das/ was sich die Eh' erföhren.
O Schmerz! erst gieng der lieb' und jetzt der Liebste fort.
Doch Trost! die weil annoch der Allerliebste lebet
Und weil sein Schutz und Hülf in Ewigkeit besteht
Ja weil der Seelige bey Ihm in Freuden schwebet.
Wohl dem! der so wie Er aus diesem Kummer geht.

Joh. Friedr. Bachstrohm/
P. P. Extraord.

—(O)—

inv. 112831

K. fol. 94